

**Das kirchlich-wissenschaftliche Bibliothekswesen  
im Bistum Würzburg**

**Ein Überblick**

**von Johannes Merz**

**Würzburg 2008**

Gestaltung und Satz: Verlagsatelier Michael Pfeifer Aschaffenburg

Herstellung: Vinzenz-Druckerei GmbH Würzburg

© Diözese Würzburg 2008

## **Inhalt**

Geleitwort von Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand

Einleitung

### *1. Kirchliche Bibliotheken im alten Bistum Würzburg*

- a) Dombibliothek
- b) Hofbibliothek
- c) Universitätsbibliothek
- d) Kloster- und Stiftsbibliotheken
- e) Pfarrbibliotheken

### *2. Die kirchliche Bibliothekslandschaft im Bistum Würzburg seit 1821*

- a) Dekanatsbibliotheken
- b) Klosterbibliotheken
- c) Gründung der Diözesanbibliothek
- d) Bibliothek des Priesterseminars
- e) Entwicklung der Diözesanbibliothek nach 1945



## Geleitwort

„Habent sua fata libelli“ – die klassische Sentenz, dass Bücher ihre eigenen Schicksale haben, gilt nicht nur für den Rezeptionsvorgang einzelner literarischer Werke, sondern lässt sich genauso auf die Geschichte ganzer Bibliotheken beziehen. Denn die Art und Weise, wie man mit Buchbeständen umgegangen ist, spiegelt auch im kirchlichen Leben den oft raschen Wechsel von Blüte und Verfall der jeweiligen Einrichtungen wider.

Die Segnung des Neubaus unserer Diözesanbibliothek am 12. November 2008 ist deshalb nicht als isoliertes Ereignis zu verstehen, sondern muss in diesen größeren Zusammenhängen gesehen werden. Um das zu ermöglichen, ist eine zugleich exakte und übersichtliche Information über die Entwicklung des Bibliothekswesens im Bistum hilfreich, die Prof. Dr. Johannes Merz im Blick auf die wissenschaftlichen Bestände mit dieser Broschüre bietet. Darüber hinaus ist der Zusammenhang mit der „Breitenwirkung des Buches“ im Blick zu behalten, die sich in Gestalt öffentlicher kirchlicher Bibliotheken zeigt, wie sie nicht zuletzt für viele Pfarreien im 20. Jahrhundert entstanden sind. Beide Bereiche sind für das kirchliche Leben wichtig und prägend. Wenn sich die Verantwortlichen im Bistum dafür entschieden haben, an der konzeptionellen und organisatorischen Zweiteilung in einen wissenschaftlichen und einen öffentlichen Büchereibereich festzuhalten, geschah dies aus dem Wissen heraus, dass bei allen Gemeinsamkeiten auf den beiden Ebenen jeweils ein Eigenprofil gewahrt werden muss, für das eine Vermengung - und sei sie noch so gut gemeint – nicht hilfreich wäre. Die kirchliche „Bücherlandschaft“ ist von ihrer Entwicklungsgeschichte und von ihren Zukunftsperspektiven her viel zu differenziert, als dass sie sich in ein Einheitsschema pressen ließe. Auch finanzielle Engpässe und die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen ändern nichts an der Gültigkeit dieser Einsicht.

Ich verbinde mit dem Dank an den Autor zugleich den Wunsch, dass die neue Diözesanbibliothek zu einem Ort lebendiger Begegnung wird, an dem sich gesammeltes Glaubens- und Lebenswissen vergangener Zeiten für die Gegenwart neu erschließt.

*Würzburg, 4. November 2008, am Gedenktag  
des hl. Karl Borromäus, des Patrons der kirchlichen Büchereiarbeit*

*Dr. Karl Hillenbrand, Generalvikar*

## Einleitung

Das Bistum Würzburg hat vor allem im ersten Jahrtausend seines Bestehens eine überaus reichhaltige Bibliothekslandschaft besessen. Ihre ältesten und bedeutendsten Zeugnisse befinden sich infolge der Säkularisation heute überwiegend in der Universitätsbibliothek Würzburg. Gleichwohl handelt es sich dabei nur um die Spitze eines Eisberges. Blieben auch manche Buchbestände jahrhundertlang in ihrem Grundbestand und den Umständen ihrer Aufbewahrung nahezu unverändert, so sticht doch viel mehr der ständige Wechsel ins Auge, den der Großteil der Bücher in kirchlichem Besitz mitmachte: die Wanderung von der Institution in Privathand und zurück, Verkauf, Schenkung, Erbschaft, Brand- oder Kriegseinwirkung, die das Bild der beständigen und stetig wachsenden Bibliothek als Illusion erscheinen lassen. Dieser Wandel brachte vielfach einen kulturellen Verlust mit sich, sein Nachvollzug gewährt jedoch auch einen tiefen Einblick in das jeweilige geistige, soziale und kulturelle Zeitgeschehen.

Denn die Zusammensetzung der Bibliotheken und der oft verschlungene Weg der einzelnen Bücher spiegeln vielfach die Bildungsinteressen der betreffenden Zeit und die Möglichkeiten zu ihrer Umsetzung wider. In diesem Zusammenhang ist generell zu betonen, was im Rahmen dieses Überblicks nicht vertieft werden kann, dass sich die kirchlichen Bibliotheken zu keinem Zeitpunkt auf theologische Werke im engeren Sinne beschränkten. Immer spielten philosophische, literarische, historische und juristische Werke eine große Rolle, zeitweise aber auch die ganze Bandbreite der Wissenschaften.

Nachdem im 19. und 20. Jahrhundert besonders viele Bücher aus alten Zusammenhängen herausgerissen und in neue Büchersammlungen öffentlicher, kirchlicher und privater Provenienz gerettet wurden, dabei und vor allem beim Untergang des alten Würzburg 1945 wiederum ein großer Teil des Bucherbes vernichtet wurde, bahnen sich nun durch die

Konzentrationsprozesse, die zur Auflösung vieler kirchlicher Institutionen führen, wiederum erhebliche Veränderungen in der kirchlichen Bibliothekslandschaft im Bistum Würzburg an.

Das vorliegende Heft will daher mit einem knappen Überblick über die historischen und gegenwärtigen wissenschaftlichen Bibliotheken im Bistum Würzburg nicht nur essentielle Grunddaten als Hintergrundwissen für eine breitere Öffentlichkeit vermitteln, sondern auch zu einer Sensibilisierung im Umgang mit diesem Kulturgut beitragen.

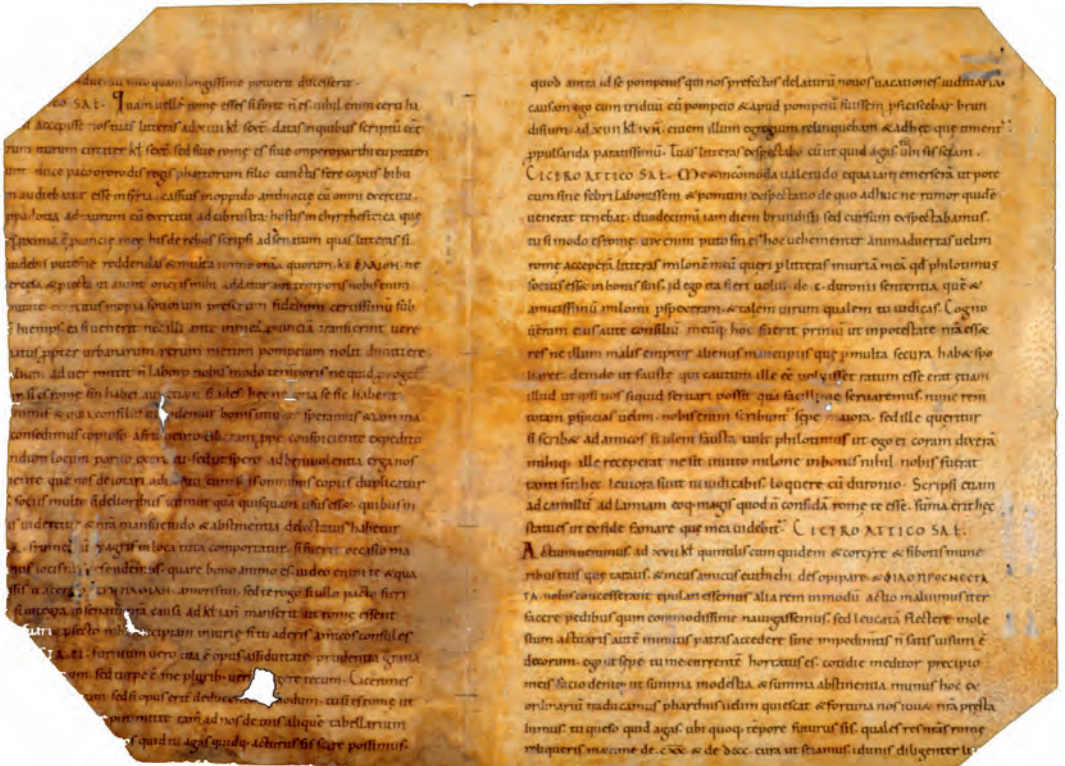
Fragment aus einem  
Brief Ciceros an  
Atticus, geschrieben  
um 1000 in der Würz-  
burger Domschule  
(Diözesanarchiv Würz-  
burg, Fragment Nr. 2).



## 1. Kirchliche Bibliotheken im alten Bistum Würzburg

### a) Dombibliothek

Die Gründung des Bistums Würzburg in den Jahren 741/742 war eine kirchenorganisatorische Maßnahme, mit der die Verbreitung des Christentums in den Mainlanden östlich des Spessarts gesichert und ausgebaut werden sollte. Gleichzeitig kamen ihr bedeutende politische Funktionen in der Festigung der fränkischen Herrschaft zu. In diesem Kontext stand die Wirksamkeit der Domschule, die bereits in der Gründungsphase des Bistums einsetzte und deren Schüler über Jahrhunderte vielfach eine bedeutende Rolle im kirchlichen und im politischen Leben spielten. Mit



zahlreichen Handschriften, die aus den unterschiedlichsten Orten kamen und ursprünglich zum Teil in Italien, Frankreich und England entstanden waren, dann zunehmend eigenen Abschriften der Würzburger Schreibschule, entstand bereits im 8. Jahrhundert eine Dombibliothek,

die europäischen Rang beanspruchen konnte. Noch heute besitzt die Universitätsbibliothek Würzburg aus diesem Fundus die größte Sammlung angelsächsischer Handschriften auf dem europäischen Festland von herausragender inhaltlicher Bedeutung. Bis zum 16. Jahrhundert wuchs die Dombibliothek durch den Erwerb von über 500 Inkunabeln und Frühdrucken an, während sie danach kaum noch bedeutende Zugänge erwarb.

#### b) Hofbibliothek

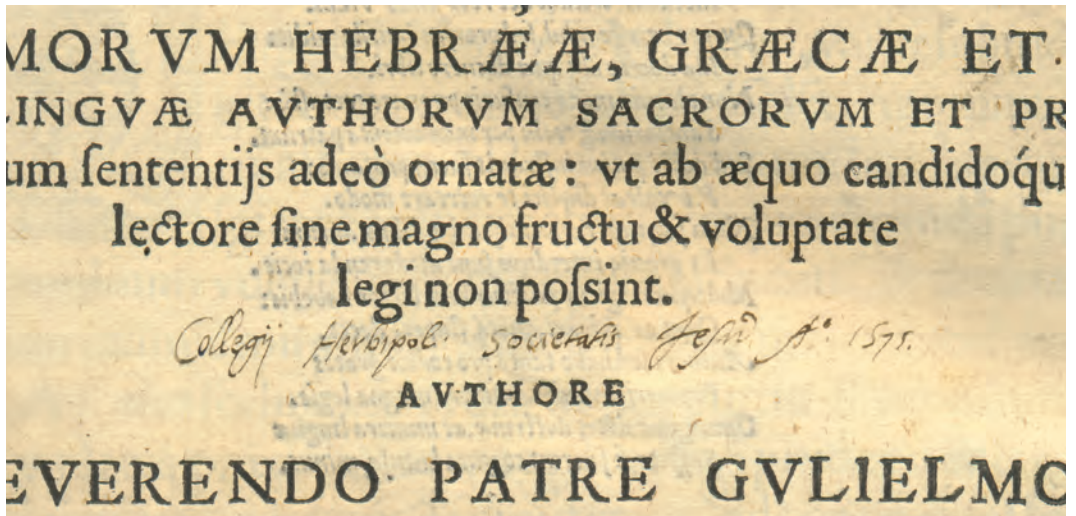
Die Anfänge einer eigenen Bibliothek der Fürstbischöfe sind bislang unbekannt. Jedenfalls war im 16. Jahrhundert eine solche vorhanden, die 1572 beim Brand auf der Festung Marienberg zugrunde ging. Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (reg. 1573–1617) begann darauf in typisch humanistischer Manier mit dem Aufbau einer neuen Bibliothek, die in den 44 Jahren seiner Regierung auf mindestens 1500 Bände anwuchs. Allerdings wurde sie in der Zeit der schwedischen Besatzung 1631–1634 zum größten Teil als Kriegsbeute verschleppt; noch heute befinden sich zahlreiche Werke aus diesem Bestand in Uppsala, andere jedoch z. B. auch in Cambridge und in Gotha. Auch in Würzburger Bibliotheken befinden sich heute noch Bücher, die von Echter gekauft und mit seinem Wappensupralibros versehen wurden; diese waren allerdings in der Regel nicht für seine Hofbibliothek bestimmt, sondern vor allem für das Jesuitenkolleg und verschiedene Klöster. Einen neuen Aufschwung erlebte die Hofbibliothek im



Wappensupralibros des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (Diözesanbibliothek Würzburg, Sign. D 112).

Anton Johann Nikolaus Rhem, Missionspredigten, 1782. Handschrift aus der Privatbibliothek von Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1730–1795), nach seinem Tod Teil der Hofbibliothek, 2007 vom Diözesanarchiv Würzburg aus dem Antiquariatshandel erworben.





der jedoch in der Zeit der schwedischen Regierung 1631–1634 wieder stark dezimiert wurde. Insgesamt kam die Universitätsbibliothek im 17. Jahrhundert kaum über gut zweitausend Bücher hinaus. Im 18. Jahrhundert vergrößerte sie sich dann deutlich durch den Erwerb mehrerer Gelehrtenbibliotheken, etwa seit der Jahrhundertmitte auch durch einen regelmäßigen Einzelankauf. Der Gesamtbestand stieg so bis etwa 1750 auf rund 10 000 Bände, bis zum Zeitpunkt der Säkularisation dann auf ca. 16 000 Bände. Einen namhaften Zuwachs brachte z. B. die Auflösung der Bibliothek des Würzburger Jesuitenkollegs, das wie der ganze Jesuitenorden 1773 aufgehoben worden war; der größere Teil dieses Zuwachses erfolgte freilich nicht direkt, sondern wanderte nach einer Dublettenversteigerung 1791 auf dem Umweg über einige Klöster erst mit der Säkularisation in Staatsbesitz.

Besitzvermerk  
 des Würzburger  
 Jesuitenkollegs  
 von 1575 auf dem  
 Titelblatt eines Genesis-  
 Kommentars von  
 Wilhelm Hammer  
 aus dem Jahr 1564  
 (Diözesanbibliothek  
 Würzburg, Sign. D  
 519). Das Werk war  
 wohl schon vor dem  
 Übergang der Jesuiten-  
 Bibliothek an die  
 Universitätsbibliothek  
 Würzburg (1773/1803)  
 in die Pfarrbibliothek  
 Frickenhausen  
 gewandert.



### d) *Kloster- und Stiftsbibliotheken*

Grundsätzlich ist bei den meisten Klöstern und Stiften von einem mehr oder weniger umfangreichen Buchbesitz auszugehen. Je nach Ausrichtung zeigen sich jedoch beträchtliche Unterschiede. So lässt sich im Würzburger Kloster St. Burkard im Mittelalter keine bedeutende Büchersammlung nachweisen, und für die Zeit nach der Umwandlung in ein Stift 1464 kann die Existenz einer Bibliothek ausgeschlossen werden.

Dies hing mit dem Umstand zusammen, dass die Stiftsherren selten vor Ort residierten. Das Stift Neumünster hingegen hatte im Mittelalter eine reiche Bibliothek besessen, die jedoch im Dreißigjährigen Krieg zugrunde ging.

Als eine der bedeutendsten fränkischen Klosterbibliotheken kann St. Stephan in Würzburg gelten. Im 1075 gegründeten Benediktinerkloster entstanden schon nach wenigen Jahrzehnten ein Scriptorium und eine Bibliothek, die immer reichhaltiger ausgebaut wurde. Der Anschluss an die Bursfelder Kongregation 1459 und der damit verbundene Bildungsaufschwung führten dazu, dass zahlreiche neue Abschriften im Kloster selbst entstanden und in einer eigenen Buchbinderei gebunden wurden. Um 1520 soll St. Stephan mit ca. 1450 Bänden die größte Bibliothek in der Stadt Würzburg gewesen sein, am Ende des 18. Jahrhunderts war der Bestand auf rund 33 000 Bände angewachsen. Alleine in der Universitätsbibliothek Würzburg werden heute noch 160 Handschriften und Fragmente, 336 Inkunabeln und zahlreiche weitere Druckwerke der frühen Neuzeit aus dem ehemaligen Besitz des Klosters St. Stephan verwahrt; allerdings

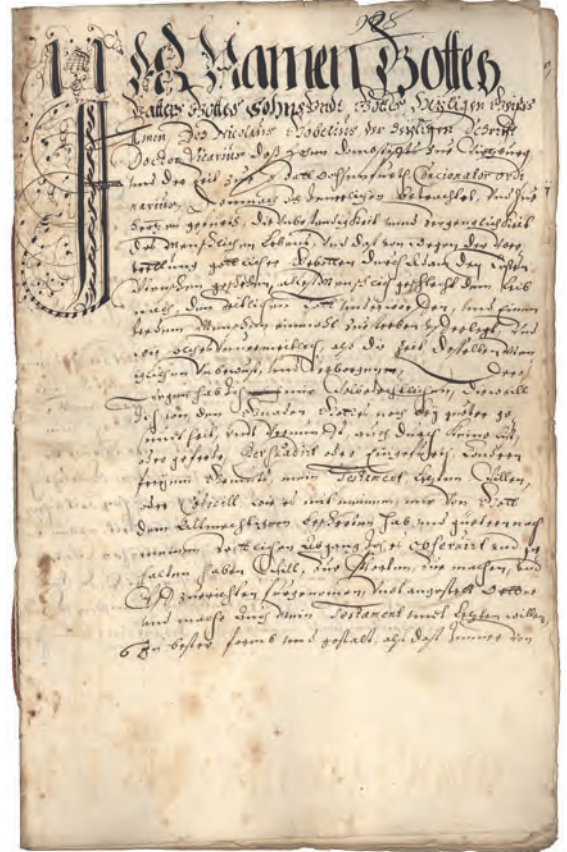
Ausschnitt aus einem Plan der Benediktinerabtei St. Stephan, 1719 (Diözesanarchiv Würzburg). Der architektonisch herausgehobene Bibliotheksbau (mit Nr. 14 bezeichnet) wurde am Ende des 18. Jahrhunderts wegen seiner schönen, hellen Säle und der gelungenen Einteilung der Bücher gerühmt.

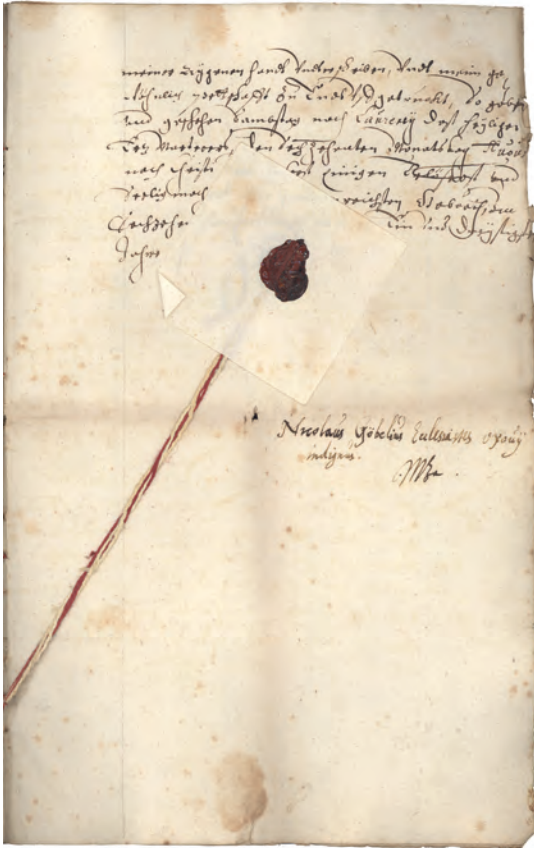
ging der größere Teil der Druckwerke in der ersten Phase der bayerischen Herrschaft 1802–1806 durch Makulierung und Verkauf verloren.

In ähnlicher Weise wurden in zahlreichen weiteren Klöstern und Stiften im Bereich der Diözese Würzburg teilweise sehr umfangreiche und bedeutende Bibliotheken aufgebaut; aus rund 20 von ihnen kamen infolge der Säkularisation insgesamt rund 10000 Bände in die Universitätsbibliothek Würzburg, ca. 38000 Bände wurden von ihr als Dubletten verkauft, ein noch viel größerer, bis heute nicht systematisch erforschter Teil ging in andere staatliche Bibliotheken, in Privathand und nicht zuletzt an den Papierhändler zur Makulatur. Bekannt sind etwa die Bestandszahlen des Zisterzienserklosters Ebrach mit rund 30000 Bänden und des Würzburger Schottenklosters St. Jakob mit ca. 8000 Bänden, darunter der bedeutende Nachlass an Büchern und Handschriften des berühmten Abtes Johannes Trithemius (1462–1516).

#### e) Pfarrbibliotheken

Vor allem in den Städten des Bistums Würzburg schlug sich der von der humanistischen Bewegung getragene Bildungsaufschwung des 16. Jahrhunderts in der Entstehung zahlreicher Büchersammlungen nieder. Sie waren zumeist auf den Rathäusern oder in den Kirchen untergebracht. Den größten Zuwachs brachten die jeweiligen Pfarrer, die beim Stellenwechsel oder Tod viele Bücher in den Pfarrhäusern zurückließen, sie teil-





weise auch explizit testamentarisch ihrer ehemaligen Wirkungsstätte vermachten. Pfarrbibliotheken dieser Art entstanden schon früh, etwa im 15. Jahrhundert in Ebern durch die Stiftung des Johann von Helb 1463 sowie in Hammelburg, aber auch in Westheim bei Haßfurt, spätestens im 16. Jahrhundert z.B. in Kitzingen und Gerolzhofen. Während die Hinterlassenschaften von Klerikern meistens kirchlichen Einrichtungen zugute kamen, verblieben sie in manchen Fällen auch im kommunalen Besitz, so etwa bis heute in der Stadt Ochsenfurt, die Hieronymus Ganzhorn († 1594), Kanoniker

am Stift Neumünster in Würzburg, zur Erbin seiner rund 400 Bücher eingesetzt hatte.

Ein Beispiel für eine reichhaltige Bibliothek selbst im dörflichen Bereich bietet Frickenhausen am Main: Dr. Nikolaus Göbel, von dort gebürtig und zuletzt Prediger in Ochsenfurt, vermachte am 16. August 1631 seine private Büchersammlung seiner Heimatpfarre, die in der Folgezeit bei manchen Verlusten auch zahlreiche Zugänge von anderen Geistlichen erhielt. Ein Teil von ihr kam 1947 ins Priesterseminar Würzburg. Der heute noch erhaltene Gesamtbestand von 146 Büchern und 13 neueren Handschriften befindet sich seit den 1990er Jahren in der Diözesanbibliothek Würzburg. Insgesamt waren die Pfarrbibliotheken schon von Anfang an den größten Veränderungen unterworfen, weil sie bei Stellenwechseln von verschiedenster Seite als Verfügungsmasse betrachtet wurden.

Erste und letzte Seite des Testaments des Dr. Nikolaus Göbel vom 16. August 1631, in dem er seinen Buchbesitz der Pfarrei Frickenhausen a.M. vermacht (Diözesanarchiv Würzburg, Testamente I, F 59).

## 2. Die kirchliche Bibliothekslandschaft im Bistum Würzburg seit 1821

### a) *Dekanatsbibliotheken*

Das Gründungsjahr der Dekanatsbibliotheken ist das Jahr 1808; für die Zeit davor lässt sich für diese Bibliotheksgattung im Bistum Würzburg kein Beleg erbringen. Nachdem die säkularisierten Klosterbibliotheken nur teilweise durch die Universitätsbibliothek Würzburg aufgefangen werden konnten, kam unter der Regierung des Großherzogs Ferdinand (1806–1814) ein Teil der Dubletten wieder an die Diözese zurück, die sie für die Einrichtung von Dekanatsbibliotheken nutzte. Ihre organisatorische Gestalt erhielten diese Dekanatsbibliotheken im Jahr 1812, in dem sie jeweils für mehrere Dekanate zugleich eingerichtet wurden, und zwar:

**Haßfurt** Dekanate Ebern, Geldersheim, Gerolzhofen, Haßfurt, Volkach

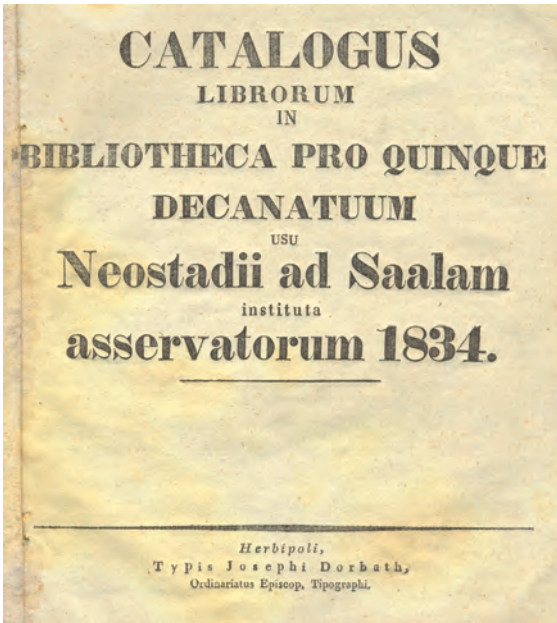
**Karlstadt** Dekanate Arnstein, Gemünden, Lengfurt, Karlstadt

**Neustadt/S.** Dekanate Bischofsheim v.d. Rhön, Königshfen i.Gr.,  
Mellrichstadt, Neustadt/S., Stadtlauringen

**Ochsenfurt** Dekanate Dettelbach, Heidingsfeld, Kitzingen, Ochsenfurt,  
Röttingen, Stadtschwarzach

In den Folgejahren kamen weitere Bibliotheken hinzu, als infolge der diözesanen Gebietsveränderungen neue Dekanate entstanden, so in Hammelburg, Lohr und Miltenberg. Den Zustand der Dekanatsbibliotheken dokumentiert eine Bestandserhebung von Domkapitular Ivo Fischer im Vorfeld der Diözesansynode von 1931: Demnach war in Neustadt/S. die größte und bedeutendste, aus der allerdings seit 25 Jahren kein Buch mehr entliehen worden sei. Die Haßfurter Bibliothek sei dagegen am besten aufgestellt. In Karlstadt gebe es 245 Autoren in zum Teil guten Ausgaben. Weitere Bestände existierten demnach in Miltenberg, Stadtlauringen und Schweinfurt, einige sehr kleine Sammlungen auch in Arnstein, Brückenau,





Klingenberg, Königshofen, Röttlingen und Roßbrunn (Dekanat Würzburg links des Mains). Diese ließen sich kaum unterscheiden von Pfarrbibliotheken, wie es sie etwa in der Würzburger Pfarrei St. Peter gab. Diese Aufzählung war freilich nicht vollständig, denn daneben gab es einen kleinen Bestand im Pfarrhaus

von Hammelburg, der in wenigen Exemplaren bis ins 15. Jahrhundert zurückreichte. Fischer sammelte zahlreiche Bände aus den Dekanats- und auch den Pfarrbibliotheken und brachte sie nach Würzburg, wo sie 1945 untergingen, darunter alleine 35 Werke aus Karlstadt.

Bislang ist nur die Dekanatsbibliothek Haßfurt fachgerecht erschlossen. Sie umfasst 200 Monographien in 257 Bänden, darunter vier Inkunabeln und einige Frühdrucke. Jeweils einige Bücher stammen aus den Klosterbibliotheken von St. Stephan, Münsterschwarzach, Theres, Weißenhohe, Mariaburghausen, Bildhausen, Oberzell, Tüchelhausen sowie aus dem Dominikanerkloster, dem Kapuzinerkloster und dem Schottenkloster St. Jakob in Würzburg.

#### b) Klosterbibliotheken

Im Bereich des heutigen Bistums Würzburg haben drei Klöster mit ihren Bibliotheken die Stürme der Säkularisation überstanden: das Augustinerkloster Münnerstadt sowie die beiden Franziskanerklöster Dettelbach und Altstadt bei Hammelburg. Die Bibliothek des Klosters Münnerstadt wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts begründet. Von den nunmehr 80000 Bänden stammen rund 3000 aus der Zeit vor 1800, darunter eine Reihe von Handschriften, 67 Inkunabeln und 95 Frühdrucke. Dettelbach, gegründet 1616, wurde in der Säkularisation zum „Aussterbekloster“ bestimmt und

Titelblatt des  
gedruckten Katalogs  
der Dekanatsbibliothek  
von Neustadt/S. aus  
dem Jahr 1834.



hielt lange genug durch, bis es von König Ludwig I. 1826 wiederbegründet wurde. Dadurch blieb auch der Bibliotheksbestand erhalten, der sich vor allem durch die Zusammenführung mit anderen Konventsbibliotheken bis in die 1990er Jahre auf ca. 32 000 Bände, darunter 181 Inkunabeln, erweiterte. Kloster Altstadt wurde 1649 in der Fürstabtei Fulda gegründet und kam erst 1816 an Bayern. Dies sicherte seiner reichhaltigen Bibliothek mit etwa 5000 Bänden, darunter 72 Inkunabeln, das Überleben.

Eine stark gebrochene Überlieferung weisen die übrigen Klöster im Bistum Würzburg mit einem nennenswerten Bibliotheksbestand auf. Von besonderer Bedeutung ist die Bibliothek der Abtei Münsterschwarzach, die nach ihrem Untergang 1803 erst 1913 wieder begründet wurde. Heute umfasst sie wieder über 260 000 Werke, die zum großen Teil durch Stiftungen und Nachlässe an das Kloster kamen; rund 2500 Bände entstammen

Blick in die Bibliothek  
des Klosters Altstadt  
(Foto: Diözesan-  
bibliothek Würzburg).

dabei der Zeit vor 1800. Ebenfalls einen Neuanfang musste das 1221 gegründete Würzburger Franziskanerkloster machen, das 1803 zwar einen Teil seiner Bestände erhalten konnte, diese aber 1945 beim Bombenangriff auf Würzburg weitestgehend verlor. Durch Ankauf, Erbschaften, Geschenke und vor allem durch die Übereignung aus anderen Klöstern der oberdeutschen Minoritenprovinz wuchs in den ersten fünf Nachkriegsjahren eine Sammlung von rund 45 000 Bänden, darunter 40 Inkunabeln. Das 1627 gegründete Würzburger Karmelitenkloster überstand ebenfalls die Säkularisation, erlitt 1945 jedoch einen Totalverlust seiner Bibliothek. Der Neuaufbau stützte sich vor allem auf die nach Würzburg transferierte Bibliothek des aufgelösten Regensburger Klosters St. Theresia, die durch systematische (auch antiquarische) Ankäufe zur karmelitischen Ordensliteratur angereichert wurde und heute rund 10 000 Bände umfasst.

Die seit 1889 in Würzburg vertretenen Marianhiller bauten vor allem seit der Gründung ihres Priesterseminars 1928 eine umfangreiche Bibliothek auf, die auch das Kriegsjahr 1945 überstand. Der Gesamtbestand von rund 30 000 Werken enthält auch etwa 7 000 Drucke aus der Zeit vor 1800, die sich vor allem Schenkungen aus dem kirchlichen Bereich verdanken. Schließlich sind zwei 1936 gegründete Einrichtungen der Würzburger Augustiner zu nennen: Die Bibliothek des Ostkirchlichen Instituts wurde ab 1945 mit Schenkungen aus Klöstern und Privathand sowie mit antiquarischen Käufen bestückt und umfasst heute rund 20 000 Bände. Das ebenfalls 1936 gegründete Augustinus-Institut baute nach 1945 einen rund doppelt so großen Bestand neu auf. Noch völlig unerforscht ist schließlich die Bibliotheksgeschichte in den Niederlassungen der Frauenorden und -kongregationen im Bistum Würzburg, die durchweg im 19. und 20. Jahrhundert entstanden sind und wohl deshalb bislang kein Interesse gefunden haben.

### c) Gründung der Diözesanbibliothek

Seit der Säkularisation fehlte dem Bistum Würzburg eine zentrale Bibliothek. Neben kleineren historischen Restbeständen, die im Bereich des Bischöflichen Ordinariats verwahrt wurden und dem an Altbeständen reichen Priesterseminar, besaß das Kilianeum, das 1871 als Internat für

den Priesternachwuchs gegründet worden war, die bedeutendste moderne Büchersammlung; um 1930 umfasste sie etwa 42 000 Bände. In der Situation des Zweiten Weltkrieges stellte sich jedoch die Versorgung der Theologiestudenten und der Diözesanpriester mit wissenschaftlicher Literatur in den Augen von Bischof Matthias Ehrenfried als schwerwiegendes Problem dar. Der ehemalige Theologieprofessor legte auf eine breite fachliche Aus- und Weiterbildung großen Wert und dekretierte daher am 9. Mai 1943 die Errichtung einer Diözesanbibliothek. In ihr sollten Schriften zur Geschichte und den sonstigen Verhältnissen der Diözese, Werke Würzburger Diözesanpriester sowie solche aus dem Bereich der Theologie und ihrer Nachbarwissenschaften gesammelt und bereitgestellt werden.

Zum Grundstock bestimmte Ehrenfried die einschlägigen Werke aus der Bibliothek des Kilianeums. Geplant war ein fortlaufender Zuwachs aus Diözesanmitteln sowie aus Schenkungen und Vermächtnissen des Diözesanklerus. Von großer Bedeutung war auch die Stiftung des ehemaligen Universitätsbibliothekars Johann Baptist Stamminger (1836–1892). Dieser hatte Zeit seines Lebens alle für ihn erreichbaren Werke zur fränkischen Geschichte gesammelt und diese testamentarisch dem Bistum Würzburg übereignet, das sie dem Priesterseminar zur Aufbewahrung übergab. Dort wurde der Bestand 1932 in einem Bandkatalog sorgfältig erfasst. Als gegen Kriegsende der damalige Lokalkaplan Robert Kümmert von Obereschen-



Johann Baptist Stamminger (1836–1892), Stifter einer umfassenden Franconica-Sammlung an die Diözese Würzburg (Stich im Diözesanarchiv Würzburg).

Text der Errichtungs-  
urkunde der Diözesan-  
bibliothek Würzburg  
von Bischof Matthias  
Ehrenfried vom 9. Mai  
1943 (Würzburger  
Diözesanblatt Nr. 12  
vom 8.6.1943, S. 63f).

bach nach Würzburg kam, um auf eigene Faust die nach seiner Ansicht von Bombenangriffen bedrohten Kunst- und Kulturwerke des Bistums zu retten, wurde er mit Verweis auf deren sichere Verwahrung weggeschickt. So

räumte er den ihm aus seiner Priesterseminarzeit bekannten Franconica-Schrank im Priesterseminar aus, der – im Gegensatz zu den Büchern des Kilianeums – auf diese Weise den Untergang Würzburgs 1945 überlebte. Der organisatorische und inhaltliche Aufbau einer Diözesanbibliothek aber war durch dieses Ereignis zunächst einmal zunichte gemacht worden.

### Errichtung einer Diözesanbibliothek.

Matthias,

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Würzburg

Schon seit Beginn Unserer Bischöflichen Amtsführung trugen Wir Uns mit dem Plane, in einem Diözesanmuseum wertvollere Denkmäler der Vergangenheit unserer Diözese zu sammeln, sie vor Verlust zu bewahren und dem gegenwärtigen und künftigen Geschlecht zur Lehre und Mahnung vor Augen zu stellen. In gleicher Weise hatten Wir im Sinn, eine Bistumsbücherei zu schaffen. Allerlei Hemmnisse ließen indessen diese Unsere Absichten bisher nicht Wirklichkeit werden. Jetzt aber scheint Uns die Gründung einer Bistumsbücherei keinen weiteren Aufschub mehr zu dulden; denn die Ungunst der gegenwärtigen Zeitverhältnisse macht es unseren Priestern und Priesteramtskandidaten immer schwieriger, ja unmöglich, sich das nötige Schrifttum für ihre Ausbildung und Weiterbildung zu besorgen.

Wir errichten deshalb mit gegenwärtiger Urkunde für Unsere Diözese Würzburg eine Bistumsbücherei. Sie steht als Diözesaneinrichtung im Eigentum des Bischöflichen Stuhles, d. h. der Diözese Würzburg. In die Bistumsbücherei sollen in erster Linie Schriften aufgenommen werden, die auf die Geschichte und die sonstigen Verhältnisse der Diözese Würzburg Bezug nehmen, ferner Schriften, die Würzburger Diözesanpriester zu Verfasser haben, endlich Bücher der Theologie und verwandter Gebiete, sodas sie unserm Klerus zur Ausbildung und Fortbildung dienen und ein wissenschaftliches Arbeiten ermöglichen.

Als Grundstock der Bistumsbücherei bestimmen Wir nach Zustimmung des Regens und nach Einvernahme der Konsultoren aus der Bibliothek Unseres Knabenseminars Kilianeum die theologischen und sonstigen wissenschaftlichen Werke, die von den Schülern dieser Alters- und Wissensstufe noch nicht mit Nutzen gebraucht werden können. Es sind dies vor allem die Werke, die im Katalog der Kilianeumsbücherei vom Jahre 1928 unter XV, Theologie, und in der Beilage zum Katalog, enthaltend Werke über These, Moral-, Pastoraltheologie, Katechetik und Homiletik, verzeichnet sind. Die genannten Werke scheiden somit kraft dieser Verfügung aus der Bibliothek und dem Eigentum des Kilianeums aus und gehen in das unmittelbare Eigentum des Bischöflichen Stuhles, d. h. der Diözese über. Bis ein geeigneter Raum für die Bistumsbücherei erstellt ist, bleibt sie im zweiten Stock des Dompropsteigebäudes, Domerschulgasse 2, Eigentum des Bistums und von jetzt ab Bestandteil der Bistumsbücherei ist auch die Stammingersche Bibliotheca Franconica; sie verbleibt jedoch bis auf weiteres in den Räumen und in der Verwaltung Unseres Klerikalseminars.

Die fortlaufende Ergänzung der Bibliothek geschieht aus Diözesanmitteln. Unsere Diözesanpriester, die schon bisher bestrebt waren, ihre Bücherbestände durch Schenkung unter Lebenden oder durch testamentarisches Vermächtnis ihren Mitbrüdern und dem Priesternachwuchs nutzbar zu machen, weisen Wir darauf hin, das sie diese edlen Absichten in besonders wirksamer Weise durch Zuwendungen an den Bischöflichen Stuhl von Würzburg ausführen können.

Vorschriften über die Verwaltung der Bistumsbücherei werden später erlassen werden.

Gegeben zu Würzburg am 9. Mai des Jahres 1943 n. Chr. G.

(L. S.)

† Matthias, Bischof von Würzburg.



d) *Bibliothek des Priesterseminars*

Die Seminarbibliothek geht zurück auf das von den Jesuiten 1561 in Würzburg eröffnete Pädagogium, das unter Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn zum Priesterseminar ausgebaut wurde. Es überstand den für die meisten kirchlichen Bibliotheken in Würzburg verheerenden Dreißigjährigen Krieg nahezu ebenso unbeschadet wie die Säkularisation, verlor jedoch 1945 fast alle Bücher und seine rund 40 mittelalterlichen Handschriften. Ein Teil des Kataloges – vier von mindestens sechs Bänden – hat sich in der Diözesanbibliothek erhalten und harret der Auswertung.

Sofort nach dem Krieg setzte dann der Zustrom von teilweise sehr alten und wertvollen Handschriften und Büchern ein, unter anderem aus der Pfarrbibliothek zu Kitzingen fünf spätmittelalterliche Predigthandschriften und ca. 20 Inkunabeln, aus der Pfarrbibliothek Gerolzhofen eine

Predigthandschrift des 14./15. Jahrhunderts mit Pergamentfragment aus einem Lektionar des 11. Jahrhunderts im Einbandspiegel. Die Handschrift stammt ursprünglich aus der Pfarrbibliothek Kitzingen, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zeitweise in der Bibliothek des Priesterseminars Würzburg verwahrt und befindet sich jetzt in der Diözesanbibliothek.



Bibelhandschrift und weitere alte Drucke. Eine ganze Reihe von Einzelschenkungen aus verschiedenen Pfarreien brachte Säkularisationsgut aus ehemaligen Würzburger Klöstern. Schließlich hinterließen zahlreiche Geistliche ihre Privatbibliotheken dem Seminar. Daneben begann der systematische Neuaufbau mit dem planmäßigen Erwerb aktueller theologischer Literatur für den Studienbetrieb der Seminaristen. Heute umfasst die Bibliothek des Priesterseminars rund 50.000 Bände; die spätmittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln hat sie freilich Anfang der 1990er Jahre aus konservatorischen Gründen an das Diözesanarchiv bzw. nun die Diözesanbibliothek abgegeben.

*e) Entwicklung der Diözesanbibliothek nach 1945*

Auf Bitten von Bischof Ehrenfried 1945/46 entstand recht schnell erneut eine ansehnliche Büchersammlung durch den Zuwachs aus Pfarreibeständen sowie durch Nachlässe von Bischöfen, Domkapitularen, Professoren und Pfarrern. Für den Neuaufbau eines Altbestands von besonderer Bedeutung wurde die Überführung der großen Dekanatsbibliothek von Bad Neustadt/S. im Jahr 1960. Es fehlten jedoch geeignete Räumlichkeiten und professionelles Personal. Die Betreuung erfolgte nebenamtlich, so 1948 durch Domvikar Dr. Helmut Holzapfel, seit 1949 dann vor allem durch Pfarrer Alfons Schott in Oberdürrbach. Dieser hatte schon vor dem Zweiten Weltkrieg umfangreiche bibliotheksgeschichtliche Forschungen durchgeführt und legte 1953 seine fundamentale Dissertation zu „Julius Echter und das Buch“ vor; eine systematische Aufstellung und Katalogisierung war unter den damaligen Verhältnissen jedoch für ihn nicht zu leisten. Nach seinem Tod 1961 blieb die Bibliothek verwaist; sie lagerte weitgehend unbenutzt im ehemaligen Marstall des Marmelsteiner Hofes in der Domerschulstraße 2. Ihrer nahmen sich vor allem der zuständige Referent im

Pfarrer Alfons Schott,  
1949–1961 nebenamtlicher Bibliothekar am Ordinariat und Erforscher der kirchlichen Bibliotheksgeschichte im Bistum Würzburg  
(Foto: Diözesanarchiv Würzburg).

Monsignore Wütschner  
beim Büchersortieren  
im ehemaligen Marstall  
des Marmelsteiner  
Hofs, heute Dom-  
schatz-Museum  
(Foto: Hans Heer).



Domkapitel, Dr. Theodor Kramer, sowie der Ordinariatsarchivar Dr. Alfred Wendehorst an. Sie überführten einschlägige Teile der Bibliothek zur allgemeinen, Kirchen- und fränkischen Geschichte in die Handbibliothek des Archivs über der Domsepultur, wo eine systematische Aufstellung erfolgte, die wenigstens ansatzweise eine Benutzung ermöglichte. Ein Katalog kam jedoch nicht über ein rudimentäres Anfangsstadium hinaus. Einen starken Zuwachs erhielt diese Archiv-Handbibliothek durch den Tauschverkehr des Würzburger Diözesangesichtsvereins, der für den Eingang von zuletzt 140 laufenden Zeitschriften und Reihen sorgte. Hinzu kam spätestens seit der Amtszeit von Erik Soder von Güldenstübbe (Archivar 1977–2003) ein stark ausgeweiteter Erwerb aktueller Literatur.

1982 wurde Studiendirektor a. D. Monsignore Hermann Wütschner zum hauptamtlichen Diözesanbibliothekar ernannt. Mit Tatkraft und Engagement sorgte er für die Reinigung und die Aufstellung der Bücher in neuen Räumlichkeiten im Priesterseminar sowie für den Start der Kata-

Der Lesesaal der  
Diözesanbibliothek  
im Gebäude des  
Priesterseminars  
Würzburg vor dem  
Umzug 2004 (Foto:  
Matthias Risser).

Magazingang der  
Diözesanbibliothek  
im Keller des Priester-  
seminars 2004 (Foto:  
Matthias Risser).





logisierung, für die eine Sekretärin (1985) und ein Diplombibliothekar (1988) eingestellt wurden. Die angestrebte Teilnahme am Bayerischen Verbundkatalog kam damals wegen technischer Schwierigkeiten nicht zustande, immerhin begann jedoch die Katalogisierung auf der Basis einer einschlägigen elektronischen Fachanwendung. Weitergehende Maßnahmen scheiterten nicht zuletzt an einer schweren Erkrankung Wütschners, an deren Folgen er schließlich 2003 verstarb.



2003/04 wurde die Diözesanbibliothek in einem großzügigen Neubau in der Domerschulstraße gegenüber vom Priesterseminar räumlich und organisatorisch mit dem Diözesanarchiv vereinigt. Seitdem konnten die Katalogisierungsarbeiten ausgeweitet werden, sowohl durch die Schaffung einer neuen Bibliothekarsstelle als auch durch die Vergabe von externen Dienstleistungen. Seit 2005 nimmt die Diözesanbibliothek am Bibliotheksverbund Bayern (BVB) teil. Die Neuformierung der Bestände, die durch die äußeren Veränderungen notwendig wurde, ist ange-



laufen. Als Schwerpunkte wurden in starker Anlehnung an die Gründungsintentionen von 1943 die folgenden Bereiche festgelegt:

- Diözesangeschichte, darunter Spezialsammlungen zur Ortsgeschichte sowie zu Einrichtungen und Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens
- Sorge um den Altbestand im Bereich der Diözese, d. h. Sicherung, dauerhafte Erhaltung, fachgerechte Erschließung und Bereitstellung zur Benutzung
- Gebets- und Andachtsliteratur, liturgische und katechetische Bücher würzburgischer Herkunft als Quelle der Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte



Den Grundstock der diözesangeschichtlichen Sammlungen bildet die Handbibliothek des Diözesanarchivs, die mit der Diözesanbibliothek vereinigt wurde. Ihre Weiterführung wird durch eine bischöfliche Verordnung gefördert, nach der von jeder Publikation einer diözesanen Einrichtung ein Pflichtexemplar an die Diözesanbibliothek abzuführen ist. Im Hinblick auf den Altbestand sind zahlreiche Werke bereits im Rahmen der Pfarrarchivpflege des Diözesanarchivs in den letzten 25 Jahren gesichert bzw. in Einzelfällen auch käuflich erworben worden. 2005 erfolgte die komplette Überführung der Dekanatsbibliothek Haßfurt in die Diözesanbibliothek, wo sie bis 2007 fachgerecht katalogisiert wurde; in den nächsten Jahren müssen systematische Erhebungen zur Sicherung weiterer Restbestände in den Dekanaten und Pfarreien erfolgen. Die dem Vollzug des christlichen Lebens und der pastoralen Praxis gewidmeten und nicht mehr ge-

bräuchlichen Werke erhält die Diözesanbibliothek schon seit längerem aus Pfarrernachlässen sowie aus Abgaben von Dienststellen des Bischöflichen Ordinariats Würzburg, insbesondere des Katechetischen Instituts. Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung hat die Diözesanbibliothek im Oktober 2008 die Fachbetreuung der Bibliothek des Priesterseminars übernommen. Damit ist sie ihrem Auftrag, zentrale Fachstelle für das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Bistum Würzburg zu sein, ein ganzes Stück näher gekommen.

## Weiterführende Literatur in Auswahl

- Abklatsch, Falz und Zwiebfisch. 525 Jahre Buchdruck und Bucheinband in Würzburg.  
Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Eva Pleticha-Geuder u. Angelika Pabel, Würzburg 2004
- Die Bibliothek des Würzburger Domstifts 742–1803. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek  
Würzburg 20.10.-30.11.1988, Würzburg 1988
- Büchner, Alexander, Die ehemalige Bibliothek des Franziskanerklosters Würzburg, in: Meinrad Sehi  
(Hg.), Dienst an der Gemeinde. 750 Jahre Franziskaner-Minoriten in Würzburg, Würzburg 1972,  
149–167
- Endres, Heinrich, Bibliothek und Superexlibris des Domdechanten Julius Echter von Mespelbrunn,  
in: Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen 20 (1933) 42–48
- Engelhart, Helmut, Die Würzburger Buchmalerei im hohen Mittelalter (Quellen und Forschungen  
zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 34), 2 Bde, Würzburg 1987
- , Die frühesten Druckausgaben des Missale Herbipolense (1481–1503). Ein Beitrag zu einem  
„Census“ der liturgischen Drucke aus der Offizin Georg Reysers in Würzburg, in: Würzburger  
Diözesangeschichtsblätter 62/63 (2001) 69–174
- Fechner, Jörg U., Neue Funde und Forschungen zur Hofbibliothek von Fürstbischof Julius Echter von  
Mespelbrunn, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 25 (1973) 16–32
- Gerhard, Hartwig, Schicksal der alten Hammelburger Bibliotheken vom 16. Jahrhundert bis zur  
Gegenwart. Untersuchungen anhand der Inkunabel- und Frühdruckbestände der Hessischen  
Landesbibliothek Fulda und der Bibliothek des Franziskanerklosters Altstadt (Mainfränkische  
Studien 57), Würzburg 1995
- Giegler, Eugen, Die „Bibliothek von Biebelried“, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst  
3 (1951) 280–284
- Gräf, Christine, Inkunabeln und Frühdrucke des Diözesan-Archivs Würzburg, Würzburg 1992
- Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 11–13: Bayern, hg. von Eberhard  
Dünninger, bearb. von Irmela Holtmeier unter Mitarbeit von Birgit Schaefer, Hildesheim/Zürich/  
New York 1996–1997
- Handwerker, Otto, Die Hofbibliothek des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn,  
in: Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen 12 (1925) 1–42
- Hubay, Ilona, Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg, Wiesbaden 1966
- Heuler, Annemarie, Die Bibliothek von St. Stephan, in: Rainer Leng (Hg.), Das Benediktinerkloster  
St. Stephan in Würzburg (Historische Studien der Universität Würzburg 4), Rhaden/Westf. 2006,  
103–124

- Kandler, Norbert / Jürgen Lenssen (Hg.), Diözesan-Archiv Würzburg und seine Sammlungen (Marmelsteiner Kabinett 14), Würzburg 1995
- Koch, Günter / Josef Pretscher (Hg.), Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit, Würzburg 1990
- Leng, Rainer, Die Bibliothek des Stifts Oberzell, in: Helmut Flachenecker / Wolfgang Weiß (Hg.), Oberzell. Vom Prämonstratenserstift (bis 1803) zum Mutterhaus der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 62), Würzburg 2005, 337–356
- Mälzer, Gottfried, Kostbare Handschriften. Jubiläumsausstellung zur 400-Jahr-Feier der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Jahre 1982, Wiesbaden 1982
- , Universitätsbibliothek Würzburg, Braunschweig 1983
- , Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg, Würzburg 1986
- Merz, Johannes, Monsignore Hermann Wütschner [Nachruf], in: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen, Jahrbuch 2004, 308–309
- , Archiv und Bibliothek unter einem Dach – Vorteile und Probleme des Würzburger Modells, in: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen, Jahrbuch 2005/06, 123–132
- Plank, Bernhard, Das ostkirchliche Institut der Deutschen Augustinerprovinz in Würzburg und seine Bibliothek, in: Bibliotheksforum Bayern 18 (1990) 87–89
- Renner, Michael, Franz Ludwig von Erthal. Persönlichkeitsentwicklung und öffentliches Wirken bis zum Regierungsantritt als Fürstbischof von Bamberg und Würzburg (1730–1779), in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 24 (1962) 189–284
- Schonath, Wilhelm, Bemerkenswerte Inkunabeleinbände der Klosterbibliothek Dettelbach, in: Gutenberg-Jahrbuch 33 (1958) 288–291
- Schott, Alfons, Julius Echter und das Buch, Diss. Würzburg 1953
- , Eine alte Bibliothek im Pfarrhaus zu Frickenhausen am Main, masch. MS. o.J. (Ex. im Diözesanarchiv Würzburg)
- Sprandel-Krafft, Lore, Die spätgotischen Einbände an den Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 55), Würzburg 2000
- , Über die Bibliothek der Würzburger Dominikaner am Ende des Mittelalters, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 48 (1986) 355–429
- Thurn, Hans, Ein Beitrag zur Rekonstruktion der Bibliothek der Benediktinerabtei St. Stephan von den Anfängen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 46 (1984) 73–81
- , Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg, Bd. 1–5, Wiesbaden 1970–1994

- Wehner, Thomas, Die Bemühungen des Bischofs Adam Friedrich von Groß zu Trockau (1818/21–1840) um die Priesterbildung und kirchliche Erneuerung im Bistum Würzburg, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 62/63 (2001) 361–406
- Wendehorst, Alfred (Bearb.), Das Bistum Würzburg, Bd. 1–6 (Germania Sacra NF 1, 4, 13, 26, 36, 40), Berlin/New York 1962–2001
- , Verlorene und gewonnene Schätze. Aus der Bibliothek des Würzburger Priesterseminars, in: Die Mainlande 3 (1952) 64
- Wenhardt, Franz, Handbuch der katholisch-theologischen Bibliotheken, München u.a. <sup>3</sup>1991
- , Kirchlich-wissenschaftliche Bibliotheken in Bayern, in: Schönere Heimat 94 (2005) 270–273
- Willner, Nikola, Die alte Dekanatsbibliothek von Haßfurt. Geschichte – Bestand – Provenienzen, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 70 (2008) 225–240
- Wittstadt, Klaus / Wolfgang Weiß, Das Bistum Würzburg. Leben und Auftrag einer Ortskirche im Wandel der Zeit, 5 Bde, Straßburg 1996–2002
- Zumkeller, Adolar, Die Bibliothek des 700 jährigen Augustinerklosters St. Michael in Münnerstadt. Ein Blick in ihre Handschriften und alten Drucke, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 41 (1979) 151–168